

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 137.

Dienstag, den 16. Juni 1885.

III. Jahrg.

Ein schwerwiegender Erziehungsfehler,

welcher sich in der jetzt in voller Mannesreife, also vor allen Dingen mitten im politischen Leben stehenden Generation, in unserem Volke zum Schaden des Vaterlandes bemerkbar macht, ist die geradezu in natürliche „Toleranz“ den Juden gegenüber. Nicht gegen, sondern für die lieben Juden sind uns Vorurtheile im Elternhause anerzogen, die man nur langsam unter schweren Seelen- und Gewissenskämpfen, oder garnicht wieder los werden kann.

In unserm Jahrhundert der „Aufklärung“ ließ man sich vielfach verleiten, weil man bei allen Menschen das Prinzip der Gleichheit anerkennen wollte, auch in den Juden Gleichberechtigte zu sehen, während man übersah, daß es den Juden niemals darauf ankommt, die „Gleichen“, sondern die „Auserwählten“ zu werden.

In interessanter Weise spricht sich einer unserer schneidigsten Vorkämpfer gegen Israel, Dr. Dühring, über diesen Punkt aus, indem er aus seinen eigenen Erfahrungen im Elternhause heraus folgendes erzählt:

„Zu dem freihetlichen System meines Vaters gehörte auch ein Punkt aus, bei welchem die natürliche Aufklärung noch rückständig war, ich meine seine Ansichten über die Juden.

An den Folgen des Vorurtheils, welches er mir für die Juden beibrachte, habe ich in meinem späteren Leben viel zu leiden und zu heilen gehabt.

Auch seine Bildung und Denkweise stammte zum Theil aus einer freien Erziehung. In einer sehr gewählten Privat-erziehungsanstalt, in der sich auch eine Anzahl Ausländer befanden, hatte er mit Engländern und Franzosen zusammengelebt und sich nicht nur die vollste Geläufigkeit in der französischen Sprache, sondern auch entsprechende Ideen erworben. Es war der Anfang unseres Jahrhunderts, in welchem der Nachhall vom letzten Jahrzehnt des vorigen durch jene Vermittlung lebendig einwirken konnte. Die große Revolution schlug wenigstens in der Erinnerung noch gewaltige Wellen, und Schriftsteller, die ihr, wie Rousseau als Propheten vorgegangen waren, wirkten mit ihrer Hinterlassenschaft trotz aller Reaktion, in welcher die Gegenwart immer mehr begraben wurde. Aus dieser geistigen, Atmosphäre stammte denn auch die freiere Welt- und Lebensansicht meines Vaters in größerem Maßstabe als irgendwo sonst her. Es darf nun nicht überraschen, daß er mit der höheren Aufklärung auch ein wichtiges Mißverständnis oder besser gesagt, einen Trug, den sich dieselbe theilweise einverleiben ließ, mitüberkam.

Dieser Trug bestand darin, in den Juden nur immer deren Religion als Ursache der angeblichen Verachtlichkeit zu sehen und so die ganze Judenfrage als eine Angelegenheit der religiösen Aufklärung zu betrachten. Die entscheidende Hauptsache, nämlich die Rasse oder vielmehr der Stamm und dessen moralisch niedrige Beschaffenheit, wurde darüber vergessen.

Das hieß gegen den Wirklichkeitsinn des natürlichen Menschen verstoßen und sich mit abstrakter Gerechtigkeit und Großmuth sehr verirren. Indessen war und ist dies noch heute die Wendung, mit der die Juden selbst beflissen sind, die Aufklärung zu infiziren und besonders die Deutschen, welche aufgeklärt sein wollen, gegen die üblen Stammeseigenschaften zu entwaffnen.

Römisches Frauenleben im 1. Jahrhundert nach Christi Geburt.

Von Dr. Stadie.

Nachdruck verboten.

„Du bist lange nicht in der Stadt gewesen, Calpurnianus,“ sagte Elktus, der Thürhüter im Hause des Konsularen Piso, zu einem Freigelassenen des Konsularen, der in der Nähe Rom's ein kleines Landgütchen bewirtschaftete und nach der Stadt gekommen war, um seinem Patronus einige Geschenke, zwei Täubchen und Produkte des Gartens, zu überbringen. „Da hast Du auch noch nicht gehört, daß Domina Caecilia, des berühmten Konsularen Gattin, unserm Herrn wieder ein Töchterchen geboren hat. Es ist bereits das vierte. Wenn Du dem Patronus Deine Aufwartung gemacht und Agaclytus, der Vorfieher der Küche, Deinen Korb erleichtert hat, will ich Dich in die Kinderstube führen, wo Euridice, die lesbische Griechin, gebietet, mit der ich auf gutem Fuße stehe. So kannst Du, wenn Du nach Hause kommst, Deiner sorgsamsten Hausfrau erzählen, was es Neues in Rom gegeben.“

Nicht lange dauerte es, da erschien wieder Calpurnianus. Der Konsular wollte heute allein sein, er hatte wichtige Besprechungen mit C. Claudius und Publius Servilius. Die Klienten wurden vom Ceremonienmeister heute nach kurzer Vorstellung aus des Herrn Zimmer hinausgeführt.

„Nun laßt uns gehen und sehen, was das kleine Täubchen macht.“ Elktus und Calpurnianus traten ein in die Kinderstube, wo die kleine künftige Domina in einer Wiege lag. Zwei griechische Ammen waren um sie beschäftigt. Man hatte sie besonders ausgewählt, weil der Hausarzt Soranus aus Ephesus es so bestimmt hatte. Die Kinder sollten nicht nur gleich mit der Milch die schöne griechische Sprache in sich aufnehmen, sondern die griechischen Ammen waren ihrer Sorgfalt wegen berühmt, mit welcher sie die ihnen anvertrauten Säuglinge pflegten. Chloe saß an der Wiege und

Im Namen oder vielmehr unter dem Vorwande religiöser Toleranz verlangten sie Duldung, ja Anerkennung der ausserwähltesten Selbstucht, Frechheit und Frivolität. Doch von dieser sozialen Frage und der Antwort darauf an einer andern Stelle meines Lebens. Hier sei die Thatsache genug, daß mir geradezu ein großmüthiges Vorurtheil für die Juden eingepflanzt und erst von der vollern Lebenserfahrung und greiften Erkenntniß wieder ausgerottet wurde.

Die nächste Folge war, daß mich das Vorurtheil dieser scheinbaren Aufklärung eine lange Zeit meines Lebens den wahren Sachverhalt bezüglich der Juden übersehen ließ, zumal ich vorläufig nicht in den Fall kam, eigene üble Erfahrungen zu machen.

Später habe ich in allen Angelegenheiten gefunden, daß man sich den Juden gegenüber meist im Verkauf befindet, im Verkauf nämlich nach dem Mustergeschäft von Judas. Das hat mich dann zur Untersuchung getrieben, wie der Aufklärung für die Juden eine Aufklärung über die Juden zu folgen habe.“

An dieser „Aufklärung über die Juden“, mitzuarbeiten, haben wir als unsere Lebensaufgabe angesehen. Die Früchte werden einer späteren Generation zum Heile des Vaterlandes zu Theil werden. (D. Volksztg.)

Politische Tageschau.

Die internationale Politik hat in diesem Jahre vorzeitig Sommerferien gemacht und am Horizont ist zur Stunde kaum ein Wölkchen zu erblicken, aus dem Furchtsame ein Gewitter prophezeien könnten. Die englische Ministerkrise ist zwar überraschend hereingebrochen, sie nimmt aber einen so ruhigen Verlauf, daß nicht einmal Spannung auf die Art der Lösung vorhanden ist.

Der König von Spanien hat vorgestern den deutsch-spanischen Handelsvertrag genehmigt.

Einem in Berlin eingetroffenen Privattelegramm zufolge soll die Kreuzerflotte „Elisabeth“ vor Zanzibar eingetroffen sein; es sind daher von dort wohl baldigt bedeutungsvolle Nachrichten zu erwarten. Gespannt darf man vor allem auf die Haltung der englischen Regierung in dieser Angelegenheit sein.

Das neue englische Blaubeuch betreffs der Landansprüche deutscher Unterthanen in Fidjisch giebt wieder einmal einen schlagenden Beweis dafür, einmal wie es die englische Regierung immer wieder versucht, sich über deutsche berechnete Interessen leichten Herzens hinwegzusetzen und zum zweiten, wie sie moralisch dafür abgestraft wird und Dank unserer energischen Leitung der Auswärtigen deutschen Angelegenheiten klein begeben muß. In dem ersten Schreiben des Altentüdes erklärt es Lord Derby für unmöglich den Vorschlag der deutschen Regierung in Bezug auf die Landansprüche deutscher Unterthanen in Erwägung zu ziehen. Die deutsche Regierung erklärt sich mit den angegebenen Gründen nicht einverstanden und verlangt Einsetzung einer gemischten Kommission, welche über die Angelegenheit entscheiden soll. Das englische Auswärtige Amt bleibt spröde, ziert sich noch etwas und willigt endlich auf weiteres energisches Drängen der deutschen Regierung in die Einsetzung einer gemischten Kommission ein, die dann schließlich, wie bereits mitgetheilt, die deutschen Ansprüche als berechtigt anerkennen mußte und eine Entschädigung von 10620

summt mit monotonem Rhythmus das bekannte: Zu ju, bi bi, ha ha! Sie zog die Vorhänge vor dem Gesichte des reizenden Geschöpfchens von einander und ließ die Weiden das Kind sehen, um gleich darauf zu erzählen, wie sie zu Aphrodite gebetet, daß er dem Säuglinge Schönheit beschere. „Auch habe ich Knoblauch,“ sagte sie, „in die Ecken der Windeln gebunden, damit die Strigen — Nachtvögel, welche den Kindern das Blut ansaugen — ihm nichts anhaben können; und dort, seht nur, habe ich Weißdornruthen in's Fenster gelegt, damit Gespenster es nicht schrecken. Um den Hals habe ich ihm das halbmondförmige Amulet gelegt, das ich von dem Hiespriester Sethos gekauft, damit der böse Blick ihm nicht schade. Auch habe ich zwei Eberzähne bereit, die werde ich ihm anhängen, damit leichter die Zähne kommen.“

Ah, wenn es größer wird, wie werde ich ihm die Brust einschneiden, damit die Hüften hervortreten, aber aufpassen will ich, daß nicht der Rücken sich krümme, oder eine Schulter höher werde, als die andere.“

„Genug, genug, Chloe! Wir wollen noch sehen, was die andern Fräulein im andern Gemache treiben.“ Siehe da! Die kleinen Mädchen spielen mit Blumen und bunten Steinen. Muscheln, Bälle, Kugeln liegen umher, auch Knöchel (Astragali) zeigen, daß die jungen Edelbinnen dem Spiele nicht abhold sind. Püppchen von Terrakotta und Elfenbein fehlen nicht, an denen die Glieder beweglich sind. Doch jetzt ist genug des Spiels. Sie schaaren sich um die Wärterin und zwingen die alte Daphnis, sich niederzusetzen, damit sie ihnen Märchen erzähle. Es war einmal ein König und eine Königin, hebt die Alte an, die hatten drei Töchter, aber die jüngste war die schönste. Unter den Verfolgungen ihrer Schwestern leidend, gleich dem deutschen Aischenbrödel, nach Mühsalen und Arbeiten, heirathete sie schließlich doch den schönsten Königsohn. Wie glühen die Augen der kleinen Livia, wie aufmerksam blickt die ältere, schwarzäugige Drusilla die Erzählerin an, wenn sie hören, daß die Ameisen ihr zur

Pfd. Sterl. für die betreffenden deutschen Reichsangehörigen festsetzte. Das Ganze reißt sich würdig den früheren diplomatischen Niederlagen Englands an.

Die französische Kammer prüft jetzt durch eine Kommission die Berliner Konferenzakte. Freycinet hob die Vortheile hervor, welche diese Akte Frankreich gewähre, indem sie die französischen Besitzungen am Kongo klar definiere und vor etwaigen Begehrligkeiten anderer Mächte sichere. Bezüglich Zanzibars würden die Mächte ihre guten Dienste anbieten, um die für den Kongostaat festgestellten Prinzipien auch für Zanzibar zur Geltung zu bringen. Bei der augenblicklichen Lage der Dinge und weil der Sultan ein unabhängiger Souverän sei, werde sich England und Frankreich, welche sich seit langer Zeit verpflichtet hätten, die Unabhängigkeit des Sultans zu respektiren, zur Zeit jeder aktiven Rolle enthalten. Wenn jetzt Deutschland sich durch den Sultan beleidigt erachte, so habe sich Frankreich nicht in diesen Konflikt zu mischen. Man habe kürzlich von einer deutschen Expedition gegen Zanzibar gesprochen, aber die deutsche Regierung habe Frankreich und England mitgetheilt, daß sie eine solche nicht beabsichtige.

Die internationale Sanitätskonferenz in Rom hat ihre Arbeiten auf Antrag des deutschen Botschafters, Baron v. Reudell vertagt.

Die Nachrichten, die aus Massauah über den Zustand der dortigen Truppen und den Stand der Expedition überhaupt nach Italien gelangen und die keineswegs erfreulicher Natur sind, rufen lebhaftes Murren in der dortigen liberalen Presse hervor. Die Position des Ministers des Auswärtigen, Mancini, wird deshalb, verstärkt durch den Verlauf der englischen Krise, eine immer bedrängtere. Schon die nächsten Tage werden wahrscheinlich seine Demission bringen.

In Portugal ist für aus Spanien kommende Reisende eine sieben-tägige Quarantäne angeordnet worden. — Die wissenschaftliche Cholera-Kommission ist mit Dr. Ferran in Albuquer (Valencia) eingetroffen, wo seit dem Beginn der Epidemie 159 Erkrankungs-fälle, darunter 59 mit tödtlichem Ausgange, stattgefunden haben. Unter 342 von Dr. Ferran geimpften Personen sind nur drei Erkrankungen und ein Todesfall vorgekommen.

Der Standard erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß Salisbury die Bildung des Kabinetts zu übernehmen bereit sei.

Die Nachricht, daß die sudanesischen Garnisonstadt Kassala Ende Mai gefallen sei, bestätigt sich nach den neuesten Nachrichten nicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni 1885.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Nachmittag in feierlicher Audienz den am hiesigen Hofe neuakkreditirten russischen Botschafter, General-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers von Rußland Grafen Paul Schwaloff um dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen. — Se. Majestät der Kaiser empfing den Herrn Botschafter in den in der ersten Etage des Palais gelegenen, für diesen Zweck bestimmten Gemächern und nahm aus den Händen desselben das Schreiben des Kaisers Alexander von Rußland entgegen, durch welches Graf Paul Schwaloff als Botschafter und bevollmächtigte

Hülfe kamen und die durcheinander geschüttelten verschiedenen Samenkörner sortirten. Das Schilfrohr flüstert ihr zu, wie sie Flocken von den Blicken der wilden, goldwolligen Schafe ergalben kann, und der Adler holt für sie das Schönheitswasser aus der Quelle, welche Drachen bewachen.

„Wo ist Calpurnia, die älteste der Töchter,“ fragte Calpurnianus, „ich sah sie zuletzt vor sechs Jahren, da war sie wohl sechs oder sieben Jahre alt, die muß jetzt wohl bald zur blühenden Jungfrau herangereift sein.“ „Die will ich Dir zeigen, Calpurnianus,“ sagte Euridice, die Hofmeisterin. „Blicke nur hinter den Vorhang. Siehst Du, wie sie an einem Gewande webt? Daneben liegt Pinself und Farben und eine Zeichnung, die sie gefertigt, um sie nachher einzusticken. Es ist ein arbeitsames, kluges Kind, im Spinnen und Weben, im Malen und Zeichnen gleich geschickt. Aber auch sonst ist sie fleißig und liebt mit ihrem Gramatobedastalos Eusebius Dvid und Homer, Terenz und Horaz, Virgil und Menander, und weiß — ach so schön — ganze Stellen aus griechischen und römischen Epen zu deklamiren. Auch im Lautenspiel ist sie erfahren, und wenn sie Lieder singt mit ihrer schönen Stimme, oder ihre weißen Arme gefällig zum Tange bewegt, gleicht sie der Venus, begehrlieh für jeden römischen Patricius. Nicht lange wird es dauern, kaum daß sie das vierzehnte Jahr erreicht hat und sie wird Gattin eines vornehmen Mannes sein, oder wird wahrscheinlich noch früher dem Verlobten als Verlobte zugeführt. Wer nur der Schwiegervater werden will? Ich glaube, der Patronus bespricht das heute mit Claudius und Servilius; denn verkauft wird ja doch Calpurnia vielleicht an einen alten Konsular, der viele Millionen Sestertien hat. O, ist das schrecklich, die Liebe darf nicht reden. Da werden Sklaven, Kleider, Thiere, Geschirre vor der Verlobung geprüft, nur die Frau wird nicht dem Bräutigam gezeigt, damit sie ihm nicht mißfalle, ehe er sie heimführt. Nur bei meinem Töchterchen Calpurnia hat er nichts zu fürchten, die ist ein Götterkind.“

Minister Seiner Majestät der Kaiser Alexander am hiesigen Allerhöchsten Hofe beglaubigt wird. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes war der Staatssekretär des Auswärtigen, Staatsminister Graf Hagfeldt zu dieser feierlichen Eintrittsaudienz erschienen, während auch der Ober-Cerimonienmeister Graf zu Eulenburg, der Introdukteur des diplomatischen Korps, Oberkämmerer von Koeder, Hof-Marschall Graf von Perponcher u. c. und die gesammte maison militaire aus dieser Veranlassung anwesend waren. Nach stattgehabter Audienz wurden der russische Botschafter Paul Schuwaloff und sämtliche Herren, welche ihn nach dem königlichen Palais begleiteten, in derselben Weise, wie dieselben gekommen, in den königlichen Gala-Equipagen nach der russischen Botschaft zurückgeführt. — In den nächsten Tagen wird Graf Schuwaloff auch von den Kronprinzlichen Herrschaften und den hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses empfangen werden. — Se. Majestät der Kaiser unternahm darauf, nachdem der Botschafter entlassen, in Begleitung des dienstthuenden Adjutanten eine Ausfahrt und dirigte nach der Ausfahrt allein.

Nach einer der „Post“ heute Vormittag zugehenden Privat-Depesche aus Potsdam ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl auf seinem dortigen Jagdschloß Glinde wo er gegenwärtig mit seiner Gemahlin weilte, Sonntag früh von einem Schlaganfall heimgeführt worden, wodurch die ganze rechte Seite des Körpers gelähmt sein soll. Infolge dieses Schlaganfalls ist Seine Königliche Hoheit heute Vormittag verstorben.

Der Großherzog von Weimar ist gestern auf Einladung des Königs von Sachsen nach Dresden abgereist. Wie man der „Nat. Ztg.“ aus Weimar meldet, bringt man diese Reise mit der braunschweigischen Frage in Verbindung. Der Großherzog, der sich in voller Uebereinstimmung mit dem preussischen Antrag befindet, habe dieser Frage von vornherein ernste Aufmerksamkeit und eingehendes Studium gewidmet. Von anderer Seite hört dasselbe Blatt, daß der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, der Schwiegerjohn des Großherzogs von Weimar, für den Fall der Wahl eines Regenten von Braunschweig für diese Stellung in Aussicht genommen sei.

Wie Staatssekretär Dr. v. Stephan vor Kurzem im Elektrotechnischen Verein mittheilte, wird in diesem Sommer Berlin den Allgemeinen Telegraphenkongress in seinen Mauern begrüßen, nachdem die von der Reichsregierung zur Beschickung des Kongresses ergangenen Einladungen aller Orten angenommen worden sind. Voraussichtlich am 10. August werden danach die Vertreter von Regierungen und der Telegraphen-Kabelgesellschaften aus allen fünf Welttheilen hier vereinigt sein.

München, 13. Juni. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh von Feldafing hier eingetroffen und am Bahnhofe von der Prinzessin Gisela und dem Prinzen Leopold empfangen worden. Morgen Abend beabsichtigt der Kaiser, die Reise nach Wien fortzusetzen.

Ausland.

Paris, 13. Juni. In der gestrigen Sitzung der Kommission zur Prüfung der Berliner Konferenzakte erklärte der Minister Freycinet, bezüglich Kanjibars würden die Mächte ihre guten Dienste aufbieten, um die für den Kongress festgestellten Prinzipien auch für Kanjibar zur Geltung zu bringen. Der Sultan sei indessen ein unabhängiger Souverän, und England und Frankreich hätten sich seit langer Zeit verpflichtet, die Unabhängigkeit des Sultans zu respektieren. Bei der augenblicklichen Lage der Dinge würden sich dieselben jeder aktiven Rolle enthalten.

Paris, 13. Juni. Die Suez-Kanal-Kommission hielt heute eine Sitzung ab behufs Verlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung, mit welcher die Arbeiten geschlossen wurden. Die englischen Kommissare sind noch ohne hinreichende Instruktionen, so daß ein vollständiges Einvernehmen über den Artikel 10 noch nicht erzielt werden konnte. Da aber zwischen den Regierungen über diese Frage jetzt ein Einvernehmen erreicht ist, so dürfte es leicht sein, sofort nach der Bildung des neuen englischen Kabinetts zu einem vollen Einverständnis zu gelangen.

London, 13. Juni. Der Standard erfährt, der Privatsekretär der Königin, Pousonby, habe gestern Abend Northcote besucht und demselben ein Schreiben der Königin übermittle. — Eine Depesche der Times aus Kairo vom 12. d. Mts. meldet: Nach den neuesten dort eingegangenen Nachrichten aus Suakin habe Kassala noch nicht kapituliert. Die von dem Reuterschen Bureau am 9. d. M. gebrachte Meldung,

Es verabschiedet sich Calpurnianus, um auf sein Landgut zurückzugehen. Bald verspricht er wieder zu kommen, um wieder Neues zu hören, sicherlich zur Hochzeitsfeier, die, wie es scheint, nahe bevorsteht.

Was die Hausbeamten geahnt, trat in nächster Zeit ein, Servilius und Claudius waren Fürsprecher gewesen, um Calpurnia dem N. Fabius, einem Konsularen, der aber bereits die 50er Jahre überschritten hatte, zu verloben. Reich war der kinderlose Mann an Ehren und Gütern, das war genug. Die unschuldige Calpurnia durfte keinen Widerspruch erheben, es war beschlossene Sache und Quintus Fabius gab einige Tage später seiner Verlobten den eisernen Verlobungsring, als Pfand der Treue, und als Brautgabe ein stattliches Schmuckstück über 2 Million Sestertien (400 000 Mk.) an Werth. Die Hochzeit sollte in nicht zu fernem Zeit stattfinden, würdig des Reichthums und der Ehren, welche das Haus des Calpurnius Piso Frugi in reichem Maße besaß. Die Anschaffung des hochzeitlichen Schmuckes, die Ausstattung, die Auswahl, Vervollständigung und Ausrüstung der Dienerschaft, welche der jungen Frau in das neue Haus folgen sollte, machte allen Hausgenossen zu schaffen und zu sorgen. Es nahte der Tag, an welchem die sponsa von ihrem Verlobten als Gattin heimgeholt werden sollte. Schwer wurde Calpurnia der Abschied von der Kinderstube und der treuen Curidice und den übrigen Sklavinnen. Mit Thränen nahm sie Abschied von der Kindheit. Ihre Puppen und Bälle, ihre Astragali und Kugeln, Blumen und Spielgeräth weichte sie den Göttern, die ihre Kindheit behüteten.

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Ueber die schon erwähnte Katastrophe in Thiers) (Departement Puy de Dome) entnehmen

daß Kassala Ende Mai gefallen sei, bestätigt sich somit noch nicht.

London, 14. Juni. Dem gestern in Greenwich vom Cobden-Klub abgehaltenen Banquet präsidirte der bisherige Präsident das Lokal Government Board, Sir Charles Dilke. Bei dem Toast auf Cobden berührte derselbe die ägyptische Frage und sagte hierbei, daß es die Hauptsache für England sei, Ägypten gegen eine fremde Annexion sicher zu stellen und die Ruhe nach der Zurückziehung der englischen Truppen zu erhalten. Dilke sprach sich für eine Garantie der Neutralität Ägyptens seitens der Mächte, wie dies mit Belgien geschehen, aus und meinte, daß man die Ruhe Ägyptens durch Verhandlungen mit dem Sultan, dessen Rechte man nicht außer Acht lassen dürfe, vollkommen werde sicher stellen können.

Metkovich, 13. Juni. Die neuerbaute Eisenbahnstrecke Mostar-Metkovich ist heute festlich eröffnet worden. Der 8 Uhr Morgens von Mostar abgegangene Eröffnungszug traf, auf der ganzen Strecke von der Bevölkerung mit freudigen Kundgebungen begrüßt, Vormittags 10 Uhr hier ein. Der Reichsfinanzminister v. Kallay, welcher in Begleitung der Spitzen der Civil- und Militärbehörden von Bosnien mit dem Zuge hier ankam, wurde auf dem Bahnhofe von dem Bürgermeister und den Behörden empfangen. Für die Gäste fand später auf dem im hiesigen Hafen liegenden Kloydampfer ein Banquet statt.

Bahn, 13. Juni. Gestern wurde der Gehilfe des Polizeimeisters auf der Straße durch einen Dolchstich tödtlich verwundet, sodaß er nach einer Stunde verstarb. Der Mörder entkam.

Provinzial-Nachrichten.

Kulmer Stadtniederung, 14. Juni. (Kariolpost.) Wie wir erfahren, tritt vom 1. Juli cr. an Stelle der Botenpost Kulm-Podwitz eine Kariolpost, welche auch eine Person auf dem Bode befördern kann. Dieselbe hält an den neuingerichteten Posthilfsstellen Neugut und Oberausmaß an; sie bringt, von Kulm kommend, die gewöhnlichen Postfächer und befördert dieselben auch nach Kulm auf der Rückfahrt. Der jetzige Landbriefträger N. aus Kulm wird wohl der Führer der qu. Post sein. Den Postwagen giebt die Kaiserl. Postverwaltung, das Pferd stellt N. Für Futter- u. c. Kosten erhält er gegen 700 Mark. Ueber den Personenverkehr ist genau Buch zu führen und das Fahrgehalt stets an die Verwaltung zu verabfolgen. Am Schlusse des Jahres erhält N. dasselbe zurück. Man will hierdurch nur versuchen, ob eine Postverbindung mit Personenbeförderung nothwendig ist. Wir hoffen, daß dieser Umstand sich jetzt schon fühlbar machen wird, umso mehr aber, wenn die Chausseestrecke bis zur Chaussee Graudenz-Kulm weitergebaut ist. Dank, tausend Dank der Kaiserlichen Postverwaltung für die neue Einrichtung. Wie gern möchten wir aber der Kreisverwaltung für die Vollendung der Chaussee heute auch schon danken. Hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr fern liegt, wo unsere Bitte zur Thatsache wird.

Schweyer Höhe, 10. Juni. (Großer Schaden) hat den Chausseebauunternehmer Meisel zu Tuche getroffen. Die 11 Pferde, die derselbe beim Bau der Chaussee Stonsl-Grünfelde beschäftigt hatte, waren in einem eigens dazu gebauten Stall dicht an der Chaussee untergebracht und heute früh ging dieser Stall — vermuthlich in Folge ruckloser Brandstiftung — in Flammen auf. Die im Stalle schlafenden vier Knechte retteten sich, da die Thür von außen verriegelt war, durch das Fenster, dann gelang es ihnen, noch vier Pferde den Flammen zu entreißen, die übrigen kamen um.

Pelplin, 12. Juni. (Der Herr Bischof v. d. Marwitz) hat auf Wunsch des Kaisers angeordnet, daß in dem allgemeinen Kirchengebete — welches nach der Predigt von der Kanzel vorgelesen wird — gleich hinter dem Gebete für den König und sein Haus folgender Satz eingefügt werden soll: „Beschütze auch das königliche Heer und die ganze deutsche Macht zu Lande und zu Wasser.“

Königsberg, 11. Juni. (Verschiedenes.) Hinsichtlich des verhängten Bernsteinschen Millionen-Bankerotts soll sich herausgestellt haben, daß thatsächlich das hiesige Geschäft so gut wie gar nicht durch denselben geschädigt worden ist. Der Schaden fällt fast ausschließlich auf die großen Berliner Bankgeschäfte — Der Königsberger Tischlerstreik ist in ein überaus bemerkenswertes Stadium getreten. Von den 800 streikenden Gesellen sind bis jetzt 400 wieder in Arbeit getreten; die Streikliste hat noch Geld, sie zahlt noch jedem Unverheiratheten 2 Mk., jedem Familienvater 3 Mk. pro Woche; aber daß es hiermit nicht mehr lange gehen kann, sehen die Leute doch selbst ein, und haben daher angefangen, auf eigene Hand Unternehmer zu werden und gewisse ihnen überragene Arbeiten auszuführen. Die Arbeiter wollen

wir dem Pariser „Figaro“ noch nachstehende Mittheilungen: Vor dem Gerichtshofe in Thiers gelangte am 10. Juni die daselbst großes Aufsehen erregende Affaire Mercier, eine Anklage wegen „Tödtung durch Unvorsichtigkeit“ zur Verhandlung. Der Andrang zum Sitzungslokal war ein ganz außerordentlicher, während zugleich sämtliche Zugänge zum Gerichtsgebäude von einer dichtgedrängten Menschenmenge belagert waren. Gegen 2 Uhr stürzte nun die große Stein-terrasse zusammen, welche zur zweiten Etage des Palais de Justice führt und begrub zahlreiche Menschen unter ihren Trümmern. Der Anblick war nach dem vorliegenden Bericht entsetzlich und die Bestürzung in der Stadt allgemein; das Rettungswerk nahm jedoch bald seinen Anfang. Um neun Uhr Abends waren 60 Verwundete und 20 Tödtliche gefunden. Nach weiteren telegraphischen Mittheilungen beläuft sich die Anzahl der Todten auf 24, diejenige der Verletzten auf 164. Die Scenen, welche sich beim Auffinden der Leichen und Verwundeten abspielten, werden als herzerweichend geschildert, zumal zahlreiche Familien der Stadt, welche im Ganzen nur etwa 17,000 Einwohner zählt, Angehörige zu beklagen hatten.

(Schmeichelhaft.) Dicke Hausfrau (auf einem Hausball zu ihrem Tänzer): „Bitte, wollen Sie nicht etwas mit dem Tanzen aussetzen und eine kleine Erfrischung nehmen?“ — Herr: „Ich danke wirklich, gnädige Frau! Erst die Pflicht, dann das Vergnügen!“

(Selbstlos.) A. (zu seinem Freunde): „Du bist doch halt ein aufmerksamer Gatte; ich weiß, daß Du keine Fische magst und doch hast Ihr sie jede Woche dreimal — also nur Deiner Gattin zu Liebe.“ — B.: „Geh, sei still! Dir kann ich's ja sagen. Weißt Du, meine Frau streitet so gern bei Tische; wenn wir aber Fische essen, da muß sie den Mund halten, damit sie keine Gräten verschluckt.“

einmal zusehen, wie es mit den Selbstkosten eines eigenen Betriebes sieht. — Gestern Abend ereignete sich hier ein recht beklagenswerther Unglücksfall. Der Regierungsbaumeister Stephan, welcher den Neubau des hiesigen physikalischen Universitätsinstituts leitete, fiel bei einer Inspektion des Baues so unglücklich von dem Gerüst zu Boden, daß der Tod augenblicklich eintrat. Der Bedauernswerthe war ein talentvoller, lebenswürdiger junger Baubeamter, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Vor 41 Tagen hatte er sich verlobt. — Die verwitwete Frau Oberpostdirektor Ribbenburg hat durch ein der kaiserlichen Oberpostdirektion hier selbst zur Verfügung gestelltes Kapital von „dreitausend Mark“ eine Stiftung zur Unterstüzung verwaisener Töchter von Unterbeamten und Beamten der Postverwaltung des diesseitigen Oberpostdirektionsbezirks begründet. Die Verwaltung der Stiftung ist im Sinne der Frau Geberin der kaiserlichen Oberpostdirektion hier selbst übertragen worden.

Byst, 11. Juni. (Das Programm für den 22. Provinzial-Verbandsstag der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften von Ost- und Westpreußen), der am 19., 20. und 21. Juni in unsern Mauern tagen wird, lautet folgendermaßen: Freitag Empfang der Deputirten auf dem Bahnhofe, dann Vorversammlung und gefelliges Beisammensein. Sonnabend, den 20. Juni, Hauptversammlung. Nachmittags 4 Uhr gemeinschaftliches Diner. Sonntag Morgen zweite Hauptversammlung und Schluß des Verbandstages. Sodann Fahrt nach Birkenwalde. Die Anwaltschaft wird durch den Reichstags-Abgeordneten Herrn Parisius-Berlin und den Verbands-Direktor Herrn Popf-Insterburg vertreten sein.

Schulitz, 11. Juni. (Hexengeschichte.) Mehrere Leute hiesiger Stadt, welche sich bei der Arbeiterfrau K. eingefunden hatten, stritten sich darüber, ob es Hexen gebe. Die Frau K. leidet, wie gesagt wird, in Folge Genußes geistiger Getränke, an Wuthausbrüchen. Diese Ausbrüche rühren aber nach Meinung der Frau und ihrer Verwandten davon her, daß sie beehrt ist. Da Frau K. längere Zeit bei der Fleischerfrau E. gewohnt hat, so wurde diese von der Versammlung auch als Hexe erklärt. Frau E. wurde nun zur K. geholt unter dem Vorgeben, daß diese sich vor ihrem Tode noch mit ihr aussöhnen wolle. In ihrer Eutüthigkeit geht die Frau E. zur K. und erhält von dieser einige tüchtige Schläge, so daß sie bewußtlos hinfiel. Die Wüthende sagte: „Die Hexe muß ich bezahlen, Blut muß ich von ihr bekommen, sonst werde ich nicht gesund.“ Auch die anderen Anwesenden stimmten dieser Ansicht bei. Als die bewußtlose Frau E. hinausgetragen wurde, warf man einen Besen und andere Dinge hinterher, damit die Hexe hiermit nach dem Blockberge reiten kann.

R Bromberg, 13. Juni. (Unterschlagung.) Eine seltsame Angelegenheit hat heute vor der Strafkammer ihren Abschluß gefunden. Der Bankbote Krüger von hier, ein allgemein beliebter Mann, dem die Vorgesetzten das beste Zeugniß ausstellten, wurde wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Am 20. April hatte Krüger u. a. von dem Kaufmann Gamm aus dem Friedrichsplatz 800 Mark einzuziehen. (Wir haben über den Vorfall s. Z. berichtet. D. Red.) Gamm handigte einen Tausendmarkschein aus und Krüger gab darauf 200 Mk. zurück. Während der Zeit, daß Krüger die legitime Summe aufzählte, griff Jemand, der hinter Krüger stand (Kaufmann Heinrich Lindner) nach dem noch auf der Tombank liegenden Tausendmarkschein, legte denselben aber sofort wieder auf den Labentisch zurück. Lindner hatte dabei gesagt: „Sehen Sie etwas?“ und Krüger antwortete, als er sich umwendete und Lindner erblickte: „Sie sind mir sicher!“ Bald darauf verließen zuerst Gamm und Lindner, demnach Krüger den Laden. Krüger betrat nach einigen Stunden, als er den Kundgang beendet hatte, das Kassenlokal der Reichsbank, brachte das Geld in den Vortref, entfernte sich dann, um die Oberkleider zu wechseln und zählte nach Rückkunft das Geld auf, dabei „entdeckte“ er, daß ihm der Gamm'sche Tausendmarkschein fehlte. Auch konnte er dem Kassenbeamten nicht das Streifband, welches er um jedes einzelne Banknotenspäddchen zu legen und mit dem Namen des betr. Zahlers, sowie mit dem Vermerk der Summe zu versehen hat, nicht aufweisen. Alle Nachforschungen nach dem Schein blieben erfolglos. Gamm und Lindner erklärten sich zum Ersatz des Mankos bereit. Von nun an stellten sich Verdachtsmomente gegen Krüger heraus. In zwei mit ihm aufgenommenen Protokollen hatte er den thatsächlichen Verhältnissen direkt zuwiderlaufende Angaben gemacht. Es wurde ermittelt, daß er für seine Verhältnisse ganz bedeutende Schulden habe und noch in den letzten Tagen Geld zur Deckung eines Wechsels zu erhalten sich bemüht habe. Dies hatte er Anfangs ganz bestritten. An Verwandte (Krechs) hatte er sich um ein Darlehn gewendet und denselben gesagt, sie möchten der Polizei, falls diese darnach forschen sollte, mittheilen, sie hätten über ein Darlehn gesprochen, daß er (Krüger) den Krechs habe verschaffen wollen. Die von ihm aufgestellte Behauptung, Lindner habe ihm, als er zum ersten Male nach dem Verlust des Scheines bei diesem erschienen, zugerufen: „Ich habe Ihren Tausendmarkschein nicht“, und zwar sei diese Bemerkung gefallen, ehe Krüger ein Wort gesagt habe, erwies sich als vollständig aus der Luft gegriffen. Trotzdem wiederholte der Angeklagte diese Worte in der heutigen Verhandlung. Als einzigen Grund zu seinem verdächtigen Verhalten führte er an, daß er sich genirt habe, seine Schulden einzugestehen. Da der Gerichtshof diesen Einwand als nicht stichhaltig ansah, erfolgte die Verurtheilung.

Posen, 13. Juni. (Der Wollmarkt) ist heute beendet; circa ein Sechstel blieb unverkauft, wovon ein Theil hier auf Lager bleibt.

Aus der Provinz Posen, 13. Juni. (Die Erischhofe) ist, wie schon erwähnt, in Bongrowitz in bedeutendem Umfange ausgebrochen. Es sind jetzt nahezu 100 Personen daran erkrankt, darunter an 20 Gymnasiallehrer u. s. w. Bis jetzt sind alle Patienten mit einem langen, schmerzhaften und kraustraubenden Siechthum davon gekommen. Den theilhaftigen beiden Fleischern ist zunächst der weitere Betrieb ihres Gewerbes untersagt worden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 15. Juni 1885.
— (Militärisches.) Die Inspektion des Artillerie-Regiments findet nicht in den Tagen vom 15. bis 18., sondern vom 22. bis 25. d. Mts. statt.
— (Personalveränderungen) bei der Kaiserl. Oberpost-Direktion zu Bromberg. Der Postsekretär Sderl ist von Gnesen nach Inowrazlaw versetzt.
— (Personalien.) Dem ordentlichen Lehrer an dem Realgymnasium zu Bromberg, Theodor Krüger, ist der Titel

Oberlehrer verliehen worden. — Der Referendar Sallinger ist dem Landgericht Graudenz zur Beschäftigung überwiesen.

(Personalien.) Der Königl. Oberförster v. Bülow zu Wobel tritt mit dem 1. Juli d. J. auf seinen Antrag in den Ruhestand. Dem Königl. Förster Lehmann zu Hopfengarten, Oberförsterei Bartelsee, ist vom 1. Juli d. J. ab von Seebrod, Oberförsterei Kirchgrund, nach Krossen in derselben Oberförsterei versetzt. Der Förster Bronsch ist vom 1. Juli d. J. von Schripitz nach Hopfengarten versetzt.

(Empfindliche Stadtverwaltungen.) In der neulich von uns im Auszuge mitgetheilten Rede des Herrn Garnisonpfarrer Kühle im hiesigen konservativen Verein kam der Passus vor: „daß es leider auch noch andere Stadtverwaltungen (außer der Berliner) gebe, welche, statt die kommunalen Interessen zu pflegen, einseitige politische Tendenzen verfolgen.“ Durch diesen ganz allgemein gehaltenen Satz scheint sich — die hiesige Stadtverwaltung getroffen zu fühlen, denn, wie wir hören, hat ein Mitglied derselben (es war nicht recht ersichtlich, ob privatim oder im Auftrage der Stadtverwaltung) an Herrn Garnisonpfarrer Kühle die schriftliche Anfrage gerichtet, ob er in der That der Ansicht sei, daß die hiesige Stadtverwaltung die Pflege der kommunalen Interessen vernachlässige und statt dessen einseitige Politik getrieben habe. Man muß die lebenswürdige Naivität dieses Vorgehens bewundern, mag man auch zweifelhaft sein, ob dieselbe in dem erhabenen Bewußtsein der staatsbürgerlichen Würde, die es gestattet, mit Jedem der ihr unterworfenen, ein beliebiges Inquisitionsthorium anzustellen, ihren Grund hat, oder in der dann doch etwas zu offen zu Tage tretenden freundlichen Absicht, den betr. Referenten selbst zu einer Aeußerung zu veranlassen, auf die sich eine etwaige Beschwerde gründen ließe. Daß Herr Garnisonpfarrer Kühle das von einer Seite, zu der er weder amtliche noch außeramtliche Beziehungen hat, an ihn gestellte mehr als seltsame Anfinnen mit der gebührenden Entschiedenheit zurückgewiesen hat, ist selbstverständlich. Zur Sache selbst aber genügt es wohl auf das alte Sprüchwort hinzuweisen: „Wem's juckt, der kratze sich!“

(Wollmarkt.) Aufgefahren waren ca. 4000 Str., davon $\frac{1}{2}$ ungewaschen. Verkauf ist $\frac{1}{2}$ des Quantum. Preisabschlag für gute Wäsche 30—36 Mk., für mangelhafte bis 45 Mk. gegen das Vorjahr. Ungewaschene Wolle brachte Preise von 50—30 Mk., hierunter pro 106 Pfd. Grob-Wollen, schlecht gerathene Wäschchen blieben unverkauft. Der Preisabschlag und Marktverlauf entspricht dem Posener Marke. Schurgewicht günstiger als im Vorjahre. Käufer waren Berliner Händler und schlesische und sächsische Fabrikanten.

(Landwirthschaftlicher Genossenschaftstag.) Der Verband landwirthschaftlicher Genossenschaften in Ost- und Westpreußen wird seine Jahres-Verammlung diesmal in Insterburg und zwar am 22. und 23. Juni abhalten.

(Transportgewerbe.) Im Anschluß an unsere Mittheilung über die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf die Transportgewerbe bemerken wir, daß die Anmeldung der Versicherungspflichtigen bis zum 20. Juli unter Benutzung eines vorgeschriebenen Formulars erfolgen muß, und zwar ist diese Anmeldung in Städten über 10,000 Einwohner an die Polizeiverwaltung, in anderen Orten an das Landrathsamt zu richten.

(Veränderter Personen-Tarif.) Vom 1. Januar k. J. ab sollen auf allen deutschen Eisenbahnen neue einheitliche Bestimmungen für die Beförderung von Kindern eingeführt werden und so die jetzt dabei herrschenden Verschiedenheiten aufgehoben werden. Noch nicht vierjährige Kinder werden, wie schon früher erwähnt, frei befördert, Kinder von 4 bis 10 Jahren in allen Klassen für die Hälfte der Personentaxe. Danach werden zwei Kinder bis zu 10 Jahren für denselben Betrag wie jetzt, ein Kind mit einem Erwachsenen theurer und ein einzelnes Kind billiger als jetzt befördert werden.

(Zugverspätung.) Der Abends um 10 Uhr 14 Min. von hier in der Richtung Allenstein-Insterburg abgehende Personenzug hatte eine Verspätung von über zwei Stunden, die dadurch verursacht wurde, daß bei der Haltestelle Thorn die Zunge einer Weiche sprang. Die Ausbesserung dieses Schadens nahm zwei Stunden in Anspruch. Erst um 12 Uhr 30 Min. konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

(Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.) Die durch Allerhöchsten Erlaß vom 21. März 1870 genehmigte Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft, welche unter Anderem berechtigt ist, an Provinzen, Kreise, Städte, Deich- und Meliorationsgenossenschaften und Korporationen aller Art, auch ohne hypothekarische Sicherheit Darlehne zu gewähren, sowie Kommunal-Obligationen auszugeben, hat den Behörden von den Beleihungs-Bedingungen Mittheilung gemacht. Nach denselben ergeben sich bei Darlehne im Mindestbetrage von 20 000 Mk. etwa folgende Zahlen:

Zinsen	Amortisations-Quote	Verwaltungs-Rassenbeitrag	Hinausrückung des Beginns der Amortisation	Bollzug der Tilgung unter Einreichung der nebenstehenden Fristen
4 pCt.	$\frac{1}{2}$ pCt.	$\frac{1}{5}$ pCt.	5 Jahre	61 $\frac{1}{2}$ Jahre
4 „	1 „	$\frac{1}{5}$ „	3 „	44 $\frac{1}{2}$ „
4 „	1 $\frac{1}{2}$ „	$\frac{1}{5}$ „	2 „	35 $\frac{1}{2}$ „
4 „	2 „	$\frac{1}{5}$ „	1 „	29 $\frac{1}{2}$ „

Bei Kommunal-Darlehnen unter 20 000 Mk. tritt nur der Unterschied ein, daß statt $\frac{1}{2}$ pCt. $\frac{1}{4}$ pCt. Verwaltungsstellen in Ansatz kommt. Die Darlehns-Baluta wird baar und voll gezahlt; um letzteres zu ermöglichen und Ausgleichung zu schaffen für die der Gesellschaft zustehende Abschluß-Provision, sowie für die durch Begebung der entsprechenden Kommunal-Obligationen entstehenden Herstellungs-, Stempelungs- und Kommissions-Kosten, einschließlich Zinsverluste u. s. w., wird der Beginn der Amortisation des Darlehns hinausgerückt und bis dahin die später zur Amortisation zu verwendende Quote für die Gesellschaft verrechnet. Die Zeit der Hinausrückung, welche sich naturgemäß nach der Höhe der Amortisationsquoten richtet, ist in obiger Tabelle angegeben.

Bei Stellung eines Darlehnsantrages sind für die Gesellschaft an Vergütung auf Schreibgebühren u. s. w. per Mille einzuzahlen; der geringste Satz beträgt 6, der höchste 30 M.

Unter diesen günstigen Beleihungs-Bedingungen dürfte es kreditstüchenden Genossenschaften, Gemeinden u. s. w. zu empfehlen sein, bei Beschaffung ihrer Geldbedürfnisse sich der Vermittelung der erwähnten Gesellschaft zu bedienen.

(Der polnische Gewerbeverein) hielt gestern, Sonntag, im Wiener Café in Mader sein diesjähriges Sommerfest ab. Die Betheiligung seitens der Vereinsmitglieder war eine sehr zahlreiche. Das Fest bestand in Konzert, gesellschaftlichen Spielen und einem Tanzkränzchen. Die anfänglich auf das Festprogramm gesetzten Gesangsvorträge mußten ausfallen, da seitens

der Polizeibehörde die Erlaubniß zum Absingen von polnischen Liedern u. s. w. versagt worden war. Es hatte dies seinen Grund darin, daß man in der bezüglichen Eingabe an die Behörde unterlassen hatte, neben dem polnischen auch den deutschen Text der zum Vortrag bestimmten Lieder u. s. w. einzureichen. Das Fest, welches erst gegen 2 Uhr beendet war, verlief in schönster Weise und zur vollsten Zufriedenheit aller Theilnehmer.

(Schlüsselmlühle.) Während man im Winter, wenn es draußen im Freien nichts weniger als gemüthlich ist, das nächstgelegene Restaurant aufsucht, um bei einem Glase Bier ein Stündchen zu verplaudern oder sich in seinen „vier Pfählen“ als der glücklichste Mensch fühlt, regt sich mit dem Beginn der warmen Jahreszeit die Lust zum Spaziergehen, zum Wandern. Man fühlt sich innerhalb der Mauern der Stadt beengt und ist froh, wenn man aus „der Straßen quetschender Enge“ hinaus ist. Hinaus ins Freie! lautet die Loosung, und der Schirm wird aus der Ecke geholt, der Cylinder behutsam abgehülst und dann geht es wohlgemuth in heiterer Feiertagslaune entweder allein oder mit dem Frauchen und einer Schaar kleiner „Anhängel“ nach einem beliebigen Ausflugsorte, wo man den Nachmittag und Abend verlebt und dann befriedigt nach Hause zurückkehrt. Ein solches Ausflugsziel ist für uns Thorer die hübsch gelegene Schlüsselmlühle. Thorn ist bekanntlich gerade kein Wechsel-Florenz und wir sind daher in Bezug auf Naturschönheiten nicht gar zu verwehnt. Der Garten des Etablissements ist gut gepflegt, das Bier ist vortrefflich und wer ein Glas Milch trinken oder ein Butterbrod verzehren will, wird in Schlüsselmlühle zur Zufriedenheit bedient. Gestern konzertirte dort das Trompeterkorps unseres Ulanen-Regiments. Bei dem schönen Wetter, dessen wir uns gestern erfreuten, war der Besuch ein zahlreicher, und die vorzüglichen Leistungen des Orchesters — unter welchen die Soli's des Herrn Stabstrompeters besonders hervorzuheben sind — wurden nach Gebühr gewürdigt. Prachtvoller Sonnenschein, milde, gesunde Landluft, kräftiges Bier und genügende Konzerts-musik — was fehlte da noch, um Herz und Seele froh zu stimmen. Am Eingange des Gartens befindet sich ein Schießstand, der gestern stark frequentirt wurde. . . . Weniger angenehm als der Aufenthalt in der freundlichen Schlüsselmlühle war die Fahrt nach dort für manchen der gestrigen Besucher. Die ersten Dampfer waren zum Erdrücken voll und in den Kajüten herrschte große Schwüle. Besser waren diejenigen d'ran, welche sich einen Platz auf dem Verdeck zu erobern wußten und hier von luftiger Höhe herab das Leben und Treiben der „Flüßchen“ beobachten konnten, welche die vielen Flüsse auf der Weichsel beherbergen.

(Das gestrige Konzert) der Artillerie-Kapelle im Schützenhausgarten war überaus zahlreich besucht. Ungefähr 1000 Personen hatten sich eingefunden, so daß der Garten bis auf den letzten Platz gefüllt war. — Im „Viktoriagarten“, wo die Infanterie-Kapelle wie gewöhnlich mit großem Beifall konzertirte, hatte sich gleichfalls ein starkes Auditorium eingefunden.

(Der heutige „musikalische“ Montag) brachte uns den „Genuß“ einer seltenen Musik. Zwei Söhne der südländischen Zone, wahrscheinlich Slovaken, spielten auf einer Klarinette, resp. auf einem Dudelsack. Der Dudelsackspieler war eines der musikalischen Unikums, wie man sie vielfach umherreisen sieht. Auf dem Kopfe trug er einen Schellenhelm und auf dem Rücken eine große Trommel mit Becken, die auf mechanischem Wege in Bewegung gesetzt wurden. Selbstverständlich waren die beiden fremdländischen „Künstler“ von einem zahlreichen „Auditorium“ umlagert.

(Der Platz), auf welchem der Wollmarkt abgehalten wird, ist von der Handelskammer für die Zwecke des Wollmarktes käuflich erworben worden.

(Eine Badeanstalt) wird für das Ulanen-Regiment in der Weichsel bei Wiese's Kämpfe eingerichtet.

(Besitzwechsel.) Das Rittergut Rittau im Kreise Graudenz, bisher Herrn Rastow gehörig, ist in der Substation für 286,000 Mark in Besitz des Herrn Herbst-Langfuhr übergegangen.

(Zur Mord-Affaire.) Gestern wurden die vier Mordgefallen, welche den Schiffsgelübden Paczowski ermordet haben, geschlossen und von Polizeibeamten begleitet, durch die Straßen geführt, um bei der in der Todtenkammer vorgenommenen Section der Leiche gegenwärtig zu sein. Für das Publikum waren begreiflicherweise die vier Verbrecher, welche bereits in der Gefangentracht gekleidet waren, der Gegenstand des größten Interesses. Die freche Haltung der vier Spießgesellen rief unter den Passanten Aeußerungen des Unwillens und des Abscheus hervor. — Die vier wegen Theilnahme an dem Morde inhaftirten Männer sind die Arbeiter Stark und Leske, der Barbier Pawski und der Schiffsgelübde Nutkowski. Die beiden ersteren sind bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Individuen. Pawski soll derjenige sein, der den tobbringenden Stoß auf Paczowski geführt hat; die Aussagen der drei anderen Komplizen sind in dieser Beziehung sehr gravirend. Wie wir vermuteten, sind die vier Verhafteten in der That auch bei dem Raubfalle in der Nähe des „Pilses“ theilhaftig gewesen, ohne daß dadurch jedoch die drei wegen dieser That inhaftirten Männer schuldlos sind. Auch diese haben an dem Raubfalle theilgenommen, der sonach von einer ganzen Bande verübt worden ist. Stark soll übrigens auch derjenige sein, welcher in der Nähe von Schults kürzlich einen Raubfall ausführte. Die Taschenuhr, welche dem damals Ueberfallenen abgenommen wurde, fand man bei Stark vor. Stark ist auch der Eigenthümer des Ochsenzimmers, der nach dem Raubfalle auf den Keller Czattkowski in der Nähe des „Pilses“ gefunden wurde. — Das Frauenzimmer, welches die Veranlassung des Streites war, der mit der Ermordung Paczowski's abschloß, war ebenfalls verhaftet, aber bald darauf wieder entlassen worden.

(Versucher Selbstmord.) Gestern Nachmittag machte der 24-jährige Sohn eines hiesigen Beamten, welcher als Schreiber bei einem hiesigen Rechtsanwalte beschäftigt war, den Versuch, sich das Leben zu nehmen. Er schnitt sich mit einem — glücklicherweise stumpfen — Messer in die Kehle und in die Pulsadern. Die Verletzungen waren indess keine lebensgefährliche. Der Verwundete wurde nach dem städt. Krankenhaus gebracht. — Als Motiv für diesen Selbstmordversuch giebt man ernste Familienzwistigkeiten an. Die That soll in einem Anfälle von Wuth-Paroxysmus begangen sein.

(Selbstmord.) Gestern soll sich, wie verlautet, ein Gärtnerlehrling aus Bromberger Vorstadt den Hals durchschnitten haben. Der Tod trat sofort ein. Ueber die Gründe zu diesem Selbstmorde haben wir nichts erfahren können.

(Ertrunken.) Heute früh ertranken die beiden Söhne des Lehrers Thiele in Schillno beim Baden in der Weichsel.

Mannigfaltiges.

(Eine Belohnung von 1000 Mk. und noch 2500 Rubl.) Der jüdische Kommiss Moriz Feinberg ist, nach Mittheilung des Königl. Polizei-Präsidiums zu Königsberg nach Unterschlagung von 20,000 Rubeln flüchtig geworden. Derselbe ist von mittlerer Figur, 41 Jahre alt, hat dünne dunkle Haare, ebenförmigen Vollbart mulattenhafte Gesichtszüge, gelbgebräunt, hervorstehende, entzündete Augen und spricht englisch und Deutsch. Auf die Ergreifung desselben ist seitens des Geschädigten eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt und für die Herbeischaffung des Geldes 2500 Rubel.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl ist auf Schloß Glienicke in Folge des Schlaganfalles (siehe „Deutsches Reich“) verstorben.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“. Berlin, 15. Juni. Prinz Friedrich Leopold meldete um 12 Uhr persönlich dem Kaiser das Ableben seines Vaters. Die königlichen und viele Privatgebäude haben die Trauerflagge gehißt. Das Offizierkorps kondolirte Mittags im hiesigen Palais in pleno.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Juni.

	13 6./85.	15 6./85.
Fonds: behauptet.		
Russ. Banknoten	206—10	205—70
Warschau 8 Tage	205—65	205—15
Russ. 5% Anleihe von 1877 kleine	98	98—25
Poln. Pfandbriefe 5%	62—60	62—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—10	57—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten	164—15	164—25
Weizen gelber: Juni-Juli	169—50	169—75
Sept.-Oktober	174—50	174—75
von Newyork loco	101	100—50
Roggen: loco	146	146
Juni-Juli	145—50	145—70
Juli-August	146—25	147
Sept.-Oktober	150	151
Rübsöl: Juni	48—80	49
Sept.-Oktober	49—10	49—30
Spiritus: loco	43—40	43—30
Juni-Juli	43—20	43—20
August-Sept.	44—50	44—50
Sept.-Oktober	45	45
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 $\frac{1}{2}$, Effekten 5 pCt.		

Getreidebericht.

Thorn, den 15. Juni 1885.

	120—133 pfd.	120—140 Mk.
Weizen transit	120—133 pfd.	120—140 Mk.
inländischer bunt	120—126 pfd.	150—158 „
gesunde Waare	126—131 pfd.	155—160 „
hell	120—126 pfd.	155—160 „
gesund	128—133 pfd.	160—162 „
Roggen Transit	110—128 pfd.	100—110 „
115—122 pfd.	120—125 „	
inländischer	126—128 pfd.	126—130 „
Gerste russische		100—120 „
inländische		115—130 „
Erbsen, Futterwaare		100—118 „
Kochwaare		120—140 „
Biskoria-Erbsen		140—160 „
Safer, russischer		110—130 „
inländischer		125—135 „
Widen		80—100 „

Börsenberichte.

Danzig, 13. Juni. Getreidebörse Wetter: wärmer, starker Westwind.

Weizen loco fand für polnischen zum Transit gute wenn auch nur vereinzelte Frage für die hellen Gattungen zu vollen Preisen, und wurden davon 330 Tonnen gekauft. Inländischer ist nicht gehandelt, russischer blieb ohne Zufuhr und Angebot. Bezahlt ist für poln. zum Transit hellbunt 121—125 pfd. 138, 141, 143 Mk., hochbunt 128 pfd. 150 Mk. per Tonne. Termine Transit Juni 140.50 Mk. bez., Juli-August 142 Mk. bez., Sept.-Oktober 143 Mk. bez., April-Mai 155, 154.50 Mk. bez. Regulirungspreis 138 Mk. Gefühligt 50 Tonnen.

Roggen loco behauptet und konnten 215 Tonnen verkauft werden. 120 pfd ist bezahlt für inländischen 135 Mk., für polnischen nach Qualität 100, 102, 104 Mk., 11tra sein 105 Mk., für russischer zum Transit 140.50 Mk. per Tonne. Termine September-Oktober Transit 113 Mk. Br., 112 Mk. Ob. Regulirungspreis 134 Mk., unterpolnischer 105 Mk. Transit 104 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 15. Juni.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Wolk.	Bemerkung
14.	2h p	762.4	+ 23.2	N ¹	5	
	10h p	761.2	+ 17.1	C	0	
15.	6h a	759.9	+ 18.0	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. Juni 0,51 m.

(Festher 6 pCt. Stadt-Anleihe von 1871.) Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 8 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 25 Pf. pro 100 fl. Rest.

Durch den regelmäßigen Gebrauch der ächten „Hannoverschen Magentropfen“ (zu haben à Glas 75 Pf. in den Apotheken) befreit man schnell und sicher alle Magenkrankheiten, selbst wenn diese schon eingewurzelt sind. Dieselben haben sich namentlich als ganz vortrefflich bewährt bei: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Magenkrampf, übertriebenem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenatarrh, Sodbrennen, Leibschmerzen, übermäßiger Schleimproduktion, Ekel und Erbrechen, Hartleibigkeit, Verstopfung, Würmer, Milz-, Leberleiden u. s. w. Alle, die an den betrübenden Folgen der andauernden Kränklichkeit (wenn durch Verdauungsstörungen entstanden) leiden, sollten nicht unterlassen, die „Hannoverschen Magentropfen“ in vorgeschriebener Weise zu sich zu nehmen, um dadurch die geschwundene Kraft und den frohen Lebensmuth wieder zurück zu gewinnen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ertrag-Geschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt Thorn und deren Vorstädte
am Mittwoch den 24. Juni cr.,
am Donnerstag den 25. Juni cr.,
am Freitag den 26. Juni cr. und
am Sonnabend den 27. Juni cr.
 von Morgens 6 1/2 Uhr ab, im Lokale des Restaurateurs Herrn Genzel (Victoria-Garten) hier selbst statt.

Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Bestellungsordres vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit den erhaltenen Ordres, sowie mit ihrem Loosungsschein resp. Geburts-Attest versehen, rein gewaschen und gekleidet zu stellen.

Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nichttransportablen muß ein ärztliches Attest erfordern und vorgelegt werden. Reklamationen, deren Veranlassung nach dem diesjährigen Musterungsgeschäfte entstanden sind, sind spätestens am 15. Juni d. J. dem Königl. Landraths-Amt hier selbst einzureichen. Die nach dem 15. Juni cr. angebrachten, bleiben unberücksichtigt. In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern, als auch die übrigen Personen der Ober-Ertragkommission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reklamation keine Rücksicht genommen wird. In Fällen, wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen.

Thorn, den 8. Juni 1885.
 Der Magistrat.

Internationale Ausstellung Königsberg i. Pr.

Zur Erleichterung des Besuchs der in der Zeit vom 24. Mai bis Ende Juli d. J. in Königsberg i. Pr. stattfindenden Internationalen Ausstellung von Betriebs-, Arbeits- und Hilfs-Maschinen für Handwerk und Klein-Industrie werden vom 23. d. M. bis zum Schlusse der Ausstellung Extra-Retourbilletts für die II. und III. Wagenklasse mit einer fünf-tägigen Gültigkeitsdauer zu ermäßigten Preisen nach Königsberg i. Pr. auf folgenden Stationen verkauft werden.

Allenstein, Belgard, Braunsberg, Bromberg, Cöslin, Colberg, Cüstrin, Cüstriner Vorstadt, Danzig-Gege-Thor, Dt. Eylau, Dirschau, Elbing, Eydkuhnen, Gnesen, Goldap, Graudenz, Gumbinnen, Heydekrug, Jablonowo, Inowrazlaw, Insterburg, Johannisburg, Konitz, Landsberg a. W., Lauenburg i. Pom., Marggrabowa, Marienburg, Marienwerder, Memel, Nafel, Neustadt i. Westpr., Neufettin, Ortelsburg, Osterode, Posen, Pr. Holland, Pr. Stargard, Schlawe, Schneidemühl, Stolp, Thorn, Tilsit, Wartenburg und Wehlau.

Diese Retourbilletts berechnen nur zur Fahrt mit den Personenzügen, jedoch können auf den Bahnstrecken Posen-Inowrazlaw und Thorn-Korschen auch die Courierzüge bezw. Schnellzüge benutzt werden.

Zur Rückfahrt gelten die in Rede stehenden Billetts nur, wenn sie mit dem Stempel des Ausstellungs-Komitees versehen worden sind.

Außerdem ist die Abfertigung der Billetts seitens der Billet-Expedition zu Königsberg i. Pr. beim Antritt der Rückreise erforderlich.

Fahrtunterbrechung und Fahrpreismäßigungen für Kinder wie im übrigen Retourbilletverkehr.

25 Kg. Gepäckfreigewicht werden gewährt. Näheres ist bei allen Stationen des diesseitigen Bezirks zu erfahren.

Bromberg, den 7. Mai 1885.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Die Ostpreussische Südbahn gewährt neben den bestehenden Retourbilletts an Sonn- und Festtagen auch solche an jedem Mittwoch mit Gültigkeit zur Rückfahrt bis inkl. nächsten Freitag während der Dauer der Ausstellung auf den Stationen Prostken bis inkl. Wartenstein.

Guts-Verkauf.

Das Rittergut Sedlinen

im Kreise Marienwerder bei Bahnhof Sedlinen, Station der Marienburg-Thorner Eisenbahn, 10 Kilometer von Marienwerder, 427 Hektar groß, landwirtschaftlich auf 241,000 M. geschätzt, soll
am 9. Juli d. J.,
 Vormittags 11 Uhr

im Herrenhause zu Sedlinen versteigert werden. Kauflustige werden zu diesem Termin eingeladen.

Die — sehr günstigen — Kaufbedingungen werden auf Verlangen von hier aus mitgeteilt und sind auch auf unserem Bureau hier, sowie bei unserem Sequester in Sedlinen, welcher auch bei der etwa gewünschten Besichtigung des Gutes über dasselbe mündlich Auskunft geben wird, einzusehen.

Marienwerder, den 28. April 1885.

Kgl. Provinzial-Landschafts-Direktion.

St r e d f u s.

Konservativer Verein.

Dienstag den 16. Juni 1885,
 Abends 8 Uhr

Vorstandssitzung.

□ I. 17. v. c. 8. Ballot.
 19. 6. c. 6. Rezept.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Kl. 172. Vott., welche spätestens am 19. Juni cr. bei Verlust des Anrechts zu erfolgen hat, bringe ich in Erinnerung.

Wendisch.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Todesfall verkaufe ich mein

Cigarren- und Tabaks-Lager

von heute ab zum Selbstkostenpreis aus. Wiederverkäufern gewähre bei Abnahme von größeren Posten besondere Preisermäßigung. Auch ist der Laden vom 1. 10. cr. ab zu vermieten.

Thorn, den 12. Juni 1885.

A. Hempler's Ww.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 9 Mark. Für arbeitsunbrauchbare, mir zugestellte Pferde zahle ich 12 Mark.

A. Luedtke, Abdeckereibesitzer.
 Thorn, Culmer Vorstadt 80.



Künstliche Zähne

und Obturatoren zur Erleichterung des Sprechens und Kauens. Caeterisiren, Plombiren und Extrahiren cariöser Zähne und Zahnwurzeln. Richtmaschinen für schiefstehende Zähne.

H. Schneider,
 Brückenstrasse 39, II.



Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel

gegen **Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)**

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.

Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von **A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.**

Hannoversches Pferde-Rennen 1885.

XVIII. Große Verloosung

von **Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen u.**

Haupt-Gewinne im Werthe von **10000 Mark,**

5000 Mark, 4000 Mark,

3000 Mark, 2000 Mark u. s. w.

1050 werthvolle Gewinne.

Loose sind zu haben bei **C. Dombrowski,** Thorn.

Jahrgang XXI.

Abonnements-Einladung

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — ein Gebiet, auf welchem politisches Parteigetriebe ausgeschlossen sein sollte — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6mal wöchentlich morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt“

enthält auch Räthsel, Rätselsprünge, belehrende Aufgaben u.

Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mark 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.

Probenummern gratis.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 21. und Montag den 22. d. Mts.

findet das

2. Stiftungs-Fest des Verbandes der Krieger-Vereine des Netze-Districts hier statt.

Sonntag den 21. d. Mts.:

Der Schützenzug tritt um 1/11 Uhr auf dem Neustädtischen Markt an, holt die Fahne des Vereins ab, und bringt diese nach dem Schützenhause.

Um 1 Uhr bringt der Schützenzug sämtliche Fahnen nach dem Rathhause.

Um 3 1/2 Uhr holt der Schützenzug die Fahnen vom Rathhause ab und führt dieselben nach der Esplanade, wo sie rechts und links von der Rednertribüne aufgestellt nehmen.

Abends werden die Fahnen durch den Schützenzug nach dem Rathhause gebracht.

Auf der Esplanade werden die Plätze für die Vereine durch Tafeln, welche von Knaben getragen werden, mit dem Namen des Vereins markirt.

Der Verein tritt um 3 Uhr am Gerechten Thore an, um 1/4 Uhr in die Linie einzurücken zu können. Nachdem sämtliche Vereine aufgestellt genommen haben, wird von Herrn **Dr. Cunorth** die Festrede gehalten. Nach derselben marschiren die Vereine durch die Stadt nach dem Victoria- und Volksgarten. In beiden Gärten findet Concert statt.

Wer nicht im Zuge marschirt oder sich durch die Vereinskarte als Mitglied eines Kriegervereins legitimirt, zahlt beim Eintritt in den Garten 50 Pfg. Entree, die Schüler zahlen pro Person 25 Pfg. Die Theilnahme an dem des Abends im Volksgarten-Etablissement stattfindenden Tanzergnügen ist Nichtmitgliedern gegen ein Entree von Mk. 1 gestattet.

Orden und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Montag, den 22. d. Mts., früh 6 Uhr:

Spazierfahrt mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm“

Vormittags 10 Uhr:

Kriegertag im Schüchengarten.

Citronen-Essenz / aus frischen

Apfelneuen-Essenz / Früchten bereitet

Schlesischer Gebirgs-

Himbeer-saft

das Kilo 1,50 inkl. Flasche empfiehlt

Königl. Rath-Apotheke

Breitestr. 11.

Dampfjägerwerk

Louis Angermann, Thorn

empfehlen sein assortirtes Lager in Brettern, Bohlen, beschlagenen, sowie geschnittenen Bau- und Schirrhölzern.

Die Preise habe ich den jetzigen Verhältnissen angemessen, bedeutend herabgesetzt.

Ein Dokument über 5400 Mark

zur ersten Stelle, pupillarisch sicher, ist

sofort zu cediren. Näheres bei

H. Janke, Rudak.

Königl. Privileg. Rath-Apotheke Breitestr.

Frische Füllungen sämtlicher

Mineralwasser

sind eingetroffen.

Culmsee.

Den hochgeehrten Herren Gutsbesitzern der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mich

am Orte als

Fettviehhändler

niedergelassen habe und die höchsten Preise

zahle. David Luft.

Uhren werden in meiner Werkstatt

billig und gut reparirt.

C. Preiss, Uhrenhandlung,

Bäckerstraße 214.

Verzugs halber ist eine eingerichtete Wirth-

schaft zu verkaufen, sämtliche Möbel

sind gut erhalten. In der Garnison-Bäckerei

beim Badmeister Grooner.

In 11. Auflage erschien soeben:

Med.-Rath Dr. Müller's

neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüt-

tung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz,

männliche Schwäche u. Zufendung gegen

1 M. in Briefmarken diskret.

Karl Kreickenbaum, Braunschweig.

Kanarienvogel

mit Gebauer zu verkaufen. Näh. i. d. E. d. 3.

Meister- und Gesellen-

Prüfungs-Bengnisse

in schöner Ausstattung sind zu haben bei

C. Dombrowski.

Eine Wohnung, innerhalb der Stadt, von

drei Zimmern mit Zubehör, wird von

einem kinderlosen Ehepaar gesucht. Näheres

in der Expedition der Thorner Presse.

1 Wohnung ist von sofort oder vom 1.

Oktober ab zu verm. Gr. Gerberstr. 286.

Ein möbl. Vorderzim. für 1-2 Herren m.

a. o. Pension z. v. Heiligegeiststr. 172 II.